

Walter Fr. Schleser

Schicksalsjahr 1945

HJ-Schanzeinsatz im 6.Kriegsjahr – Kriegsschauplatz Heimat – Absetzung Richtung Westfront – Sowjetische Kriegsgefangenschaft - Im Knobelbecher auf Wanderschaft ostwärts – In der Heimat kein "Zuhause", rechtlos , gekennzeichnet mit einem " N " (für Nemeč = Deutscher) – Knecht beim tschechischen Verwalter eines enteigneten deutschen Hofes – Ausreise nach Österreich zur weiteren Schulausbildung .

Anfang des Jahres 1945, als im Osten schon Gefechtslärm zu hören war und der Oberstudiendirektor Dr.Boguth der Gregor Mendel Schule, Oberschule für Jungen in Neutitschein regelmäßig vor den im Karree



Die frühere Gregor Mendel-Schule ,
Oberschule für Jungen in Neutitschein

angetretenen Schülern - geschönte - Lageberichte erstattete und zum Durchhalten aufrief, **wurden sogar Vierzehnjährige klassenweise in "Reichsschutzstellungen" befohlen**, um im Verband der - nach dem Reichsminister für Bewaffnung und Munition benannten - "Organisation Todt" zu schanzen. Auch der 14jährige Walter, der sich nach "Werbekampagnen" von Schuloffizieren aller Waffengattungen für die Panzerwaffe als Reserveoffiziersbewerber kriegsfreiwillig gemeldet hatte und daher an seiner HJ-Uniform eine rote Litze führen durfte, wurde mit seinen Klassenkameraden **zum Schanzeinsatz herangezogen. Ihr Standort war Bennisch** im Regierungsbezirk Troppau. Die Unterbringung der rd. 200 Jungen erfolgte im Kino. Zu den Aufgaben gehörten u.a. der Aushub von Unterständen, Splitter-, Lauf- und Panzergräben...

Am 30. April starb der Mann, dessen Namen die Staatsjugend trug. Lt. Sonderausgabe der "Hamburger Zeitung" vom 2. Mai lautete die Meldung des Führerhauptquartiers vom 1. Mai wie folgt: "Der Führer Adolf Hitler ist heute Nachmittag auf seinem Befehlsstand in der Reichskanzlei, bis zum letzten Atemzuge gegen den Bolschewismus kämpfend, für Deutschland gefallen". Den schanzenden "Hitlerjungen" in Bennisch wurde sinngemäß zur Kenntnis gebracht, dass der Führer an der Spitze seiner Truppen gefallen sei. Also wurde befehlsgemäß auf den Stadtplatz marschiert und dort ehrend des gefallenen Führers und Kanzlers des schon weitgehend vom Feinde besetzten "Großdeutschen Reiches" gedacht...

Die Meldung vom Heldentod am Tage nach dem Selbstmord in der Reichskanzlei **war die letzte große Lüge des Regimes**, das seine Jugend entsprechend der letzten Zeile des HJ-Marschliedes "Vorwärts! Vorwärts! schmettern die hellen Fanfaren " zu opfern bereit war: "Ja, die Fahne ist mehr als der Tod...".

Die in Bennisch und in unzähligen anderen Orten auch von "Hitlerjungen" durchgeführten **Schanzarbeiten, die letztlich nicht einmal eine Kriegsverlängerung bewirkten, wurden fortgeführt, bis** der Ort der Dienstleistung zum direkten Frontgebiet gehörte. Im Falle Bennisch war dies der **4. Mai**. An diesem Tage hatten aber auch schon rd. 120 Mitschüler von Walter den Standort unerlaubt verlassen, weil sie noch vor den Sowjets den von der Roten Armee bedrohten Heimatkreis Neutitschein erreichen wollten. Versuche, sie mit Wehrmachtsautos "zurückzuholen", blieben weitgehend erfolglos... Zwei Klassenkameraden gerieten auf ihrem "Heimweg" ins Niemandsland und wurden dort verwundet. Zufälligerweise kam ein deutscher Leutnant vorbei, der sich ihrer annahm und sie in ein Lazarett brachte.

Am 5. Mai um 12 Uhr erfolgte der Abmarsch von Bennisch **Richtung Westen!** Walter fuhr mit dem Gepäck voraus und erwartete die Gruppe zum Nachtlager in Schloss Janowitz bei Römerstadt. Am 6. Mai fuhr Walter voraus bis zum Bahnhof Mährisch Schönberg, wo er geflüchtete Böltener traf, und wo sich die Gruppe auflöste. Jedermann versuchte, einer sowjetischen Umzingelung, einem befürchteten "Kessel" zu entgehen. Walter reiste noch am Abend mit fünf Jungen von Mähr. Schönberg mit einem Sonderzug voller Evakuierter bis Grulich. Am Morgen des 7. Mai fuhr die kleine Schar mit dorthin gelangten Evakuierungsbussen aus Neutitschein über Habelschwerdt und Braunau bis in einen Vorort von Trautenau, am 8. Mai, dem Tag des Inkrafttretens der bedingungslosen Kapitulation der Deutschen Wehrmacht, weiter über Gablonz bis in einen Vorort der bisherigen Gauhauptstadt Reichenberg. Dort endete die Fahrt der Busse, weil sich die sowjetischen Streitkräfte schon auf die Einnahme der Stadt vorbereiteten.

Walter schloss sich mit Freunden einer Wehrmachtseinheit an, welche am 9. Mai mit ihren Fahrzeugen die amerikanische Frontlinie erreichen wollte.

Bei Jungbunzlau wurde die Einheit von Tschechen entwaffnet, die erklärten, dass sich im Wald in Fahrtrichtung schon sowjetische Soldaten befänden.

In Brandeis/Elbe "selektierten" Tschechen schon Waffenlose. Walter in seiner dunkelblauen HJ-Winter-Uniform (ohne Rang- oder sonstige Abzeichen) **wurde vom LKW gezerrt, einem Spießbrutenlaufen unterzogen und - durch Schläge im Kopfbereich - verletzt. Mit anderen Leidensgefährten wurde er als Gefangener in ein Gebäude verbracht, das tags zuvor noch deutsche Offiziersschule war.** Der Koffer war im LKW verblieben, anderes Gepäck und Schuhe hatte man abgenommen. Das Stammpersonal des nunmehrigen Gefangenenlagers half unverzüglich. Es gab nicht nur eine erste Verpflegung nach 2 "Fastentagen", sondern auch "Knobelbecher" genannte Wehrmachtsstiefel und (zur Vermeidung einer Verwechslung der Uniform mit der eines SS-Mannes) einen (überziehbaren) weißen Drillichanzug. " Neu eingekleidet " half Walter beim Reinigen von Stuben und Gängen...

Am Morgen des 10. Mai zog eine sowjetische Einheit in Begleitung einer tschechischen Musikkapelle vorbei. Bald erschienen sowjetische Soldaten auch im Gebäude und übernahmen das Kommando. So - "einfach" - wurde Walter Kriegsgefangener! Erinnerunglich sind ihm von diesem Tage noch der Selbstmordversuch eines deutschen Majors - sowie das Präsent eines Mitgefangenen (Füllfeder, Geld). Und "Filzungen"!!!

Am 11. Mai marschierten die Gefangenen auf sowjetische Anordnung bis zu einem Vorort im Nordosten von Prag. Im Lager, einer großen Fabrik, wurden Sudetendeutsche, Österreicher und Bayern von anderen Deutschen getrennt untergebracht. Sie mussten "ihre" Nationalflaggen aufziehen, Walters Gruppe also die tschechoslowakischen Farben! Im Innenbereich wurde das Lager offensichtlich von Tschechen verwaltet. Deren Charaktere und Ansichten waren sehr unterschiedlich. So wurde in der mit Sudetendeutschen belegten Halle von einigen "Aufsehern" die Meinung vertreten, dass es wieder zu einem einträchtigen Zusammenleben von Deutschen und Tschechen kommen werde. Einige demonstrierten Machtrausch. Einer peinigte und drohte mit der Waffe in der Hand. Als ehem. KZ-Häftling! Wenn er - auch nachts - im Saal erschien, mussten alle Gefangenen nach dem Kommando "Achtung" entsprechend strammstehen, andernfalls sie von Begleitern attackiert wurden. Am 15. Mai wurde Walter einem Arbeitskommando zugeteilt. Er hatte Holz in die Halle zu tragen. **Am 16. Mai erfolgte der Abmarsch der "wiedervereinigten" Kriegsgefangenen in ein - hinsichtlich der Behandlung berüchtigtes - Stadion im Norden Prags. Dort lagerten Tausende... Rund 14.000 von ihnen sammelten sich am 17. Mai zu einem Marsch nach Teplitz-Schönau unter sowjetischem Kommando.** Die nächsten Übernachtungen erfolgten in Wäldern in Vororten von Schlan, Laun und Bilin. **War die Verpflegung in Prag gering, gab es vom 16. bis 20. Mai gar keine. Tschechen verwehrten** bis zum energischen Einschreiten sowjetischer Offiziere den nach Flüssigkeit lechzenden Menschen **sogar den Zutritt zu Brunnen!** Auch Walter trank aus Wasserlaken... Der Marsch nach Norden war wegen starken Regens am 17. und 19. Mai beschwerlich. Viele "nächtigten" wie Walter völlig durchnässt auf Bäumen. **Erschöpft gelangten die Kriegsgefangenen am 20. Mai in die ehemaligen Zeiss-Werke in Teplitz-Schönau. Im dortigen Sammellager mit 24.000 Insassen gedachten sie im Stillen der Kameraden, die am Weg "liegendeblieben" waren... Und an die Angehörigen, den Heimatort.**

Die Angehörigen:

Die Großmutter von Walter **war mit seiner Schwester Mitzi in einem LKW** der in der "Villa Schleser" einquartiert gewesenen "**Heereskartendruckabteilung Ost**" nach Westen **geflüchtet** und bis südlich Prag gelangt. Bei einer "Feindberührung" wurden die Planen durchschossen. Schwester Mitzi befand sich zu dieser Zeit "sicher" zwischen den Beinen der besorgten Großmutter! Auf der Rückreise mit der Bahn über Prag gelangten beide bis zu den kriegsbeschädigten Viadukten bei Mährisch Weißkirchen. Zu Fuß in der Stadt angekommen, wollte die Großmutter im "Hotel Brno" (Brünn) übernachten. Der Hotelier, welcher der Familie noch vor kurzem respektvoll begegnet wäre, wies sie mit den Worten ab: "Für Deutsche ist der Übernachtungsort der Straßengraben". (Wie es das Schicksal / die ausgleichende Gerechtigkeit fügt: 1968 logierte Walter mit seiner Frau im - devasten - "Brno". Auf seine über das Buchungsbüro in Wien geleitete Beschwerde reagierte das csl. Reisebüro "Cedok" schnell und positiv: Man habe nichts vom (Diplomaten-)Status des Buchenden gewusst, entschuldige sich und refundiere einen (nicht mehr erinnerlichen) ö.S.-Betrag!)

Der seit Dezember 1943 verwitwete **Vater und der Großvater** von Walter "**treckten**" mit bäuerlichen Pferdegespannen, wurden jedoch schon nach wenigen Tagen im Schönhengstgau von der "Roten Armee" überrollt. Sie kehrten zurück, viele Bauern mit von den Sowjets "ausgetauschten" Pferden, und "gefiltzt".

Daheim durften die Heimkehrer nicht zuhause sein:



Die Villa Schleser 1940 und 2004 (nach Umbau des Betriebes zu Wohnungen).
Ein TATRA , erworben 1935. Firmenaufdruck bis Kriegsende

Es wurde ihnen der Wiedereinzug in ihre Villa und ihren Molkereibetrieb mit sonstigen Wirtschaftsräumen verwehrt! Also zogen sie zum Bruder der Großmutter, Josef Keiner, in dessen Haus die Wohnung des aus Sachsen stammenden deutschen Polizeimeisters Kanis noch nicht von neu angekommenen Tschechen besetzt war.

Dort wurden Walters Großeltern von dem 1938 wegen seiner Aversion gegen preußische Soldaten nach Olmütz übersiedelten (früheren Regiments-)Arzt Dr. Mazourek besucht. Auf die Einladung, wiederzukommen, antwortete der aufrechte Nationaltscheche, dass er Bötzen erst wieder besuchen werde, wenn bessere Zeiten seien. Denn jetzt schäme er sich wegen seiner Landsleute...

Im "Ausweichquartier" kam es auch zu einem weiteren Vermögensverlust: Walters Großvater hatte vom Treck RM 10.000.- zurückgebracht. Die Geldscheine lagen in einer Kassette, die - offen - auf einem Schrank stand und unbeachtet blieb. "Sicherheitsbedenken" veranlassten den Großvater später, die Kassette in einer Holztreppe zu verstecken. Prompt wurde sie von filzenden Rotarmisten entdeckt!

Zum Heimatort:

Bötzen wurde am 7. Mai 1945 gegen 10,30 Uhr von einem sowjetischen Spähtrupp besetzt. Pfarrer Franz Polak schrieb hierüber in der 1957 in der Patengemeinde Höchst im Odenwald herausgegebenen "Festschrift zur 200-Jahrfeier der Pfarrkirche in Bötzen": "Der letzte Akt der schaurigen Tragödie nimmt seinen Anfang. Blut und Tränen unschuldiger Menschen fließen in Strömen, Vergewaltigungen unserer Frauen und Mädchen, Plünderungen bei Tag und Nacht nehmen kein Ende. Durch ein Enteignungsgesetz des tschech. Präsidenten Eduard Benesch wird sämtlicher deutscher Besitz verstaatlicht. Über Nacht sind unsere wohlhabenden Menschen zu Bettlern geworden. Vergessen wir auch nicht, dass in diesen Umsturztagen der deutsche Mensch Freiwild geworden ist, mit dem man schalten und walten durfte wie man wollte."

Deutsche Kinder durften weder einen Kindergarten noch eine Schule besuchen!



Hochaltar der heimatlichen St.Georgskirche , die auch mit Hilfe der Vertriebenen in einem guten Zustand erhalten wurde.

In seelsorglicher Hinsicht bemerkte Pfarrer Polak (a.a.O. S.7): "Am 1. Juli 1945 wurde über Auftrag des Vorsitzenden der kommunistischen Partei in Bölten **jedweder Gottesdienst in deutscher Sprache verboten**. Am Fest der Landesapostel Cyrill und Method musste der deutsche Pfarrer vor der mit Deutschen dicht gefüllten Kirche und einem kleinen Häuflein Tschechen seine erste tschech. Predigt halten. Dieser fast unerträgliche Zustand blieb bis zum Ostersonntag 1946..."

mithin **bis wenige Wochen vor der am 29. Juni 1946 beginnenden Vertreibung** nach dem daniederliegenden und weitgehend zerstörten Deutschland: **mit sechs Zügen**, zusammengesetzt **aus Viehwaggons!!** Der Abreisebahnhof war Mährisch Weißkirchen. Der erste Transport wurde nach dem bayerischen Kreis Parsberg/Oberpfalz geführt, die anderen fünf gelangten nach Hessen, mithin alle in die amerikanische Besatzungszone Deutschlands. Jedem "Transport " gehörten rd. 1.200 Deutsche der Region an, also nicht nur Böltener. Die ersten mit Pferdewagen in das Sammellager in Mährisch Weißkirchen transportierten Böltener wurden angeblich im Heimatort noch von Mitgliedern der deutschen Musikkapelle musikalisch verabschiedet...

Die - Jahrzehnte später - **von dem (Walter bekannten) UN-Berater und UN-Menschenrechtsbeauftragten Prof. Dres. Felix Ermacora als Völkermord qualifizierte millionenfache Vertreibung Deutscher beendete** - nach über einjähriger völliger Rechtlosigkeit der alteingesessenen deutschen Bevölkerung (und Straffreistellung der für "ethnische Säuberungen" Verantwortlichen durch eines der berüchtigten "Benesch-Dekrete") - **auch die jahrhundertlange Entwicklung des prosperierenden deutschen Gemeinwesens Böltens.**

Die Böltener ehren alljährlich in ihrer Patengemeinde Höchst im Odenwald



Höchst i.Odw., Patengemeinde der Böltener seit 1953, seit 2006 auch mit dem Kirchspiel Bölten
Partnergemeinde von Belotin und dem Universitätschor Ostrava (Mähr.Ostrau).
Geistlicher Rat Franz Polak war Ehrenbürger und Pfarrer in Bölten und Höchst.

die vorangegangenen Opfer: 64 gefallene und 22 vermisste Angehörige der Deutschen Wehrmacht sowie 16 sog. Vertreibungsoffer. Als Vertreibungsoffer wurden insgesamt 2,11 Millionen Deutsche ermittelt, hiervon 241.000 Sudetendeutsche!

Interessieren dürfte die Einschätzung der sowjetischen Besetzung Böltens durch Tschechen, die abkommandiert wurden oder dem Aufruf des aus dem Exil in Großbritannien über Kaschau nach Prag zurückgekehrten Präsidenten Benesch zur Übernahme von Aufgaben im "Grenzgebiet" (= Sudetenland) - wie "Goldgräber" - nachkamen.

So schrieb der - nach eigenen Angaben - als **Unterfähnrich** nach Belotin (Bölten) abkommandierte **Al. Tylich** in der 1979 aus Anlass der Feier des 30. Bestandsjubiläums des "Sokol" und der Grundsteinlegung für eine neue Schule in Belotin herausgegebenen Festschrift "Belotin obec moravske brany" nach der Arbeitsübersetzung des früheren Freudenthaler Arztes Dr. med. Hans Czekansky in Graz unter der Überschrift "Osvobozeni"(Befreiung) u. a.:

"...Am 6. Mai 1945 erhält die deutsche Armee den Befehl, Bölten zu räumen. Es sind herrliche Maitage...und es blüht schon der Flieder... Es ist morgens, Montag, der 7. Mai. Vom Westen her meldet sich Geschützdonner. Bölten erzittert von Detonationen. Zerstörungseinheiten der Wehrmacht jagen noch eine Straßenbrücke 20 m südlich der Eisenbahnstation in die Luft, und die Eisenbahnbrücke über den Luhabach... Von Mährisch Weißkirchen feuert die deutsche Artillerie, und die Treffer beschädigen einige Häuser... Es ist 9 Uhr morgens. Wie ein Frühlingssturm verbreitet sich das Dröhnen der Panzer, nur unterbrochen vom Stakkato automatischer Feuerwaffen. **Hinter der Straße nach Pohl und aus den Feldern von Lutschitz brechen Rotarmisten hervor.** Die ersten Spähtrupps erreichen die westlichen Geländehänge von Bölten. Schon sind sie am Friedhof, schon dringen sie in den Garten der Landwirtschaftlichen Genossenschaft ein, laufen und drängen gegen den Bahnhof. Dort befinden sich noch Faschisten. Feuer! **Der erste sowjetische Held beendet sein Leben unter Flieder und Forsythien.** Am Hof des Hauses Nr.210 fällt ein weiterer und an der Ecke des Hauses Nr.191 ein dritter Held... In den Nachmittagsstunden trifft aus Odrau Militär unter dem Oberbefehl von Generalmajor Vasilevsky ein und bezieht sofort Feuerstellung an der Westgrenze der Gemeinde...**General Vasilevsky übernachtet bei Josef Zdrasil im Haus Nr.208...** Die sowjetischen Soldaten bessern rasch die Straße nach und bei dem Bahnhof aus und rücken sogleich in Richtung Mähr. Weißkirchen vor... Die Bahnhofskreuzung ist voller Munition, Granaten sind am Wege, in Gräben, im Bache und auf Dächern angehäuft..., Tretminen...

Am dritten Tage kehrt der Altsiedler Vaclav Ohnutek aus dem Konzentrationslager zurück, der zum Gemeindegemeindevorstand ernannt wird. Die ersten tschechischen Einwanderer... und 17 bis 19 jährige Knaben aus dem nahen Bergland bilden in Soldatenblusen gekleidet eine Miliz - gewissermaßen eine militärische Einheit zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Deren Befehlshaber, Kapitän Novak aus Vlasowitz, wird durch Unterfähnrich Alois Tylich abgelöst, der mit einigen Soldaten hierher berufen worden war."

Alois Tylich schrieb weiter:

"Im Gebäude der Landwirtschaftlichen Genossenschaft wurde eine provisorische Kaserne eingerichtet. Die Besatzung musste von dem leben, was in der Gemeinde übrig geblieben war. Es handelte sich aber nicht nur um die Verpflegung von ca. 25 Soldaten. Es erschienen der Postmeister..., der Leitende Lehrer Josef Kucirek, der hier schon vor dem Kriege gewirkt hatte, Telefonisten, Bahnangestellte, - und alle wollten essen. Am Dachboden der Landw. Genossenschaft wurde eine Küche eingerichtet, auf den Feldern tummelten sich wilde Rinder, die von den Soldaten fortlaufend abgeschossen und im Eiskeller der ehemaligen Molkerei zusammengelegt wurden. Als Fleischhauer und Verteiler wirkte Jan Bezdek... **Mit den Neusiedlern kehrten auch die geflohenen deutschen Bewohner zaghaft zurück und begannen auf ihren Gütern unter neuen tschechischen Verwaltern zu arbeiten...** Die deutschen Männer mussten bei der Beseitigung der durch den Krieg entstandenen Schäden mithelfen... Über Entschluss der siegreichen Großmächte wurde **mit Dekret** des Präsidenten der tschechoslowakischen Republik **vom 2. Februar 1946 der Abschub ("Odsun") aller Deutschen** aus unserem Grenzgebiet **befohlen...** Vom 30. Juni bis 25. September 1946 wurden aus Bölten im Ganzen 1.106 deutsche Personen mit 196 Fuhrwerken abgeschoben ", also in das Sammellager in Mähr. Weißkirchen überstellt.



Zu der Darstellung von Herrn Tylich wird von Walter bemerkt:

- Der Artilleriebeschuss soll - unter Beteiligung immer noch mit dem Deutschen Reich verbündeter ungarischer Einheiten (bis 10/44 unter dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Admiral von Horthy) vom "Hirschberg" und vom "Hegerwald" erfolgt sein. Getroffen wurden u.a. Höfe verwandter Familien (Anders Nr.98 und Keiner Nr.170).
- Der tschechische "Altsiedler" Ohnutek wurde aus Walter unbekanntem Gründen nach 1938 verhaftet. Nach seiner Rückkehr (1945) und seiner Berufung zum Ortsvorsteher mussten die deutschen Böltener seinen Hof mit aus der ganzen Gemeinde (auch von Walter mit einem Pferdefuhrwerk) "herangekarrten" Ziegeln - "kostenfrei" - neu errichten. Das "lebende Inventar", das Vieh, soll der Heimkehrer auf dem Rückweg durch deutsche Dörfer "zusammengesammelt" haben. Nach der Vertreibung der Deutschen wurde Vaclav Ohnutek angekl. von einem csl. Gericht abgeurteilt und musste die Gemeinde endgültig verlassen.
- Die Vertreibung (Vyhnaní, nicht, wie gebräuchlich, "Odsun" = "Abschub") wurde nicht "über Entschluss der siegreichen Großmächte " befohlen. Benesch realisierte vielmehr eine von ihm schon während des 2. Weltkrieges in der Emigration in London vertretene "Idee", die er damals den Sowjets und den USA mit der Behauptung, der jeweils andere Gesprächspartner habe der beabsichtigten Maßnahme bereits zugestimmt, suggerierte. Diese Behauptung war so falsch wie die von ihm nach dem Ersten Weltkrieg den Siegermächten in Paris dargestellte ethnische Situation der damals zu gründenden CSR! Die "Potsdamer Konferenz " konnte die Vertreibung nur sanktionieren und versuchen, sie in "humane" Bahnen (vermögenslos in Viehwaggons?) zu lenken. Insoweit erinnert Walter an schon 1945 Erfolgt: die vom späteren Justizminister Drtina am 18. Mai 1945 verbal geförderten sog. spontanen ("wilden") Vertreibungen z.B. von vielen Bewohnern der Kreisstadt Neutitschein in die Sowjetische Besatzungszone Deutschlands, an den "Todesmarsch der Brünnler" (mit Hunderten Toten in Pohrlitz und an anderen Stellen der Straße nach Österreich), aber auch an das Pogrom von Aussig, wo sogar Frauen mit Kindern in Kinderwagen von der Brücke in die Elbe geworfen wurden, sowie an die schon erwähnten rd. 241.000 sudetendeutschen Vertreibungsoffer!
- Zu diesen unvorstellbar gewesenen "ethnischen Säuberungen" konnte es kommen, weil Benesch und seine Mitarbeiter ihre Landsleute schon aus London und nach der Heimkehr öffentlich zur Landnahme in den "Grenzgebieten" und auch zu Verbrechen an Deutschen aufgefordert haben. So forderte General Ingr bereits am 3. November 1944 im Londoner Rundfunk unmissverständlich: "...schlagt sie, tötet sie, lasst niemanden am Leben... ". Während des "Prager Aufstandes" ab 5. Mai 1945, mithin (risikofrei) erst 3 Tage vor Kriegsende, **sendete der Prager Rundfunk stereotyp den Aufruf: "Smrt Nemcum " (Tod den Deutschen).** Und Benesch selbst forderte in seiner Rede auf dem Altstädter Ring in Prag am 18. Mai 1945 dazu auf, kompromisslos die Deutschen in den böhmischen Ländern zu liquidieren. Die wiedergegebenen Aufrufe zum Mord zitierte Josef Weikert in seinem von der "Sudetenpost" (22/03) abgedruckten Artikel "Auch ,wilde Vertreibung' war bestens organisiert".
- Der mitgeteilten Zahl der "abgeschobenen" deutschen Böltener wären noch die an allen Fronten in Kriegsgefangenschaft geratenen sowie die von der Flucht vor der Roten Armee nicht zurückgekehrten und die zwischenzeitlich ausgereisten Böltener zuzurechnen, da auch sie nach deutschem Recht die Rechtsstellung von Vertriebenen erwarben.

Vorstehendes konnte Walter im sowjetischen Kriegsgefangenenlager Teplitz-Schönau noch nicht wissen.

Wie erging es ihm?

Walter verblieb im Sammellager in den ehem. Zeiss-Werken **bis zum 26. Mai**. Die Verpflegung war ausreichend, wenn man Glück hatte, wurde sie am Fabrikzaun von - hilfsbereiten - Teplitzerinnen durch schmackhafte "Zutaten" ergänzt". Ein "Mehr" (wie das von Sowjetsoldaten mit Suppenlöffeln gegessene Schmalz aus der Dose) hätten geschwächte Körper ohnehin nicht vertragen. Die letzten Tage musste Walter im Lagerbereich beim Säubern von Baracken des früheren "Reichsarbeitsdienstes" helfen. Natürlich "entlaust", aber weiter mit langen Haaren, weil man auf den Glatzen der schon "Gescherten" Läuse laufen sah... **Am 26. Mai wurden kränkliche Jugendliche auf den Appellplatz befohlen und mittels "Ferndiagnose" selektiert. Für Walter und 15 "norddeutsche" Jugendliche folgte die Entlassung**, für Walters Heimatfreund Pepi und einen gleichfalls "kräftigeren" Jungen aus Reichenberg bedeutete das Ergebnis: Einordnen in die Masse der Kriegsgefangenen, von denen täglich 6 bis 7000 nach Pirna bei Dresden abmarschierten, um von dort in die Sowjetunion transportiert zu werden... Pepi hatte Glück: Ihm gelang aus der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands die Flucht in die amerikanische oder britische!

Nach der formlosen Entlassung begab sich Walter mit einer schon am 23. Mai von der (eingesetzten deutschen) "Lagerkommandantur West A" handschriftlich ausgestellten "Bescheinigung", dass ihm sämtliche Papiere abgenommen wurden und Militärausweise nicht vorhanden sind, da er noch zu jung sei, vor das Lagertor und mit Hilfe eines dort anwesenden - tschechisch sprechenden - und hilfsbereiten deutschen Antifaschisten aus Teplitz-Schönau zur neuen tschechischen **Stadtverwaltung**. Diese **erstellte für die Heimreise einen** maschinenschriftlichen - tschechischsprachigen - **Vorläufigen Identitätsausweis** im DIN A4-Format mit der Auflage, ihn in Übernachtungsorten der Gemeindeverwaltung zur Abstempelung vorzulegen. Diese Weisung war (unbeabsichtigt) segensreich, da unterwegs kontrollierende Angehörige der Roten Armee (auch in Unkenntnis des Bescheinigten oder Eingeringelten) von den vielen Stempeln beeindruckt waren und also "freies Geleit" gewährten!

Am ersten Tag gelangte Walter mit einem anderen "Heimkehrer" mit der Eisenbahn bis Leitmeritz, wo beide bei Deutschen übernachteten konnten. Am nächsten Tag, dem 27., bestieg Walter einen Zug, der über Reichenberg nach Pardubitz (an der Hauptstrecke Prag - Mähr. Ostrau) fuhr. **In Turnau**, das bis Kriegsende dem "Reichsprotektorat Böhmen und Mähren" zugehörte, **wurde die Fahrt mit der Erklärung beendet, dass Deutsche nicht mehr berechtigt seien, die csl. Eisenbahn zu benutzen!** In ein Lager unweit des Bahnhofs eingewiesen, wurde Walter dem Arbeitskommando zugeteilt, das den Bahnhof säubern musste. Am 29. bekam Walter Durchfall, aß er nichts, erkrankte er... Daraufhin wurde er nicht etwa einem Arzt zugeführt, sondern entlassen. Er begab sich über Nacht in ein ehem. "Wehrmachtslager". Am nächsten Morgen zog er mit einem Schicksalsgefährten weiter in dem Bestreben, möglichst bald deutsches Siedlungsgebiet zu erreichen. Über Eisenbrod gelangten sie - ohne Essen - bis Semil, wo sie vom Regen (Hagel) überrascht wurden. Walter ist in Erinnerung, dass erst um 23 Uhr ein Mensch gefunden werden konnte, der wenigstens

seine Scheune als Quartier zur Verfügung stellte!



Am 31. Mai wurde über Neupaka die Gemeinde **Widach im Kreis Hohenelbe** im Westsudetenland **erreicht**. Dort konnten die Wanderer "aufatmen", bei deutschen Bauern essen und trinken, im Gasthaus kostenfrei übernachten...

Ab Widach drängte nichts mehr. Je nach "Versorgungs- und Sicherheitslage" wurde auch mehrmals übernachtet und einzeln oder mit anderen "Richtung Heimat" weitermarschiert. Trotz des erwähnten "Stempel-Passierscheines" natürlich unter "angemessener" Berücksichtigung von Bewegungen sowjetischer Einheiten!

Die Marschroute, die Walter zum Leidwesen seiner späteren Familie längeres Wandern "vermieste", **führte über**

- Weckelsdorf , wo am 30.6.1945 23 Menschen ermordet wurden, darunter 22 Deutsche,
- Radowenz, Krs. Trautenau
- Dittersbach, Krs. Braunau
- Barzdorf bei Braunau, wo dem gastfreundlichen Bauern geholfen und seit langer Zeit wieder ein Friseur um seine guten Dienste gebeten wurde
- Sattel, Krs. Grulich (Ostsudetenland), erreicht über das "Altreich" westlich Bad Kudowa in Schlesien, über Hummelstadt und Gießhübel
- Kunzendorf im Adlergebirge, wo Walters Vater bis vor kurzem Molkereileiter war und Walter von Familie Wanitschke bestens aufgenommen, betreut und versorgt wurde. Walter musste sogar die Molkereiangestellten begrüßen!!
- Batzdorf bei Rokitnitz, erreicht über Himmlisch Rybnai, wo Walter eine nicht mehr "verkräftbare" Marschverpflegung (u.a. 20 gekochte Eier) erhielt! Im Quartier - Haus Nr.40 - logierten auch 3 sowj. Offiziere!
- Mittel Lipka bei Grulich
- Heinzendorf bei Hannsdorf im Krs. Mähr. Schönberg
- Freiheitsberg bei Zöptau
- Karlsberg am Rautenberg, Krs. Freudenthal, erreicht über Römerstadt, Friedland u. Kriegsdorf
- Seitendorf bei Bennisch
- Mohradorf bei Bad Johannisbrunn im Krs. Troppau, wo verlangt wurde, ein schwarzes "N" ("Nemec") zur Kenntlichmachung der Deutscheneigenschaft an der Kleidung anzubringen. Das erste "N" wurde Walter in (Teplitz-Schönau oder) Leitmeritz mit Lippenstift auf eine

Kostümjacke "gemalt", die ihm von einer deutschen Frau geschenkt wurde, um den soldatischen Drillichanzug zu kaschieren. Das letzte "N", getragen bei der Ausreise nach Österreich Anfang November 1945, befindet sich im Böltener Archiv in der Patengemeinde Höchst im Odenwald.

- Odrau nahe dem Heimatort Bölten, wo Walter den - als "Antifaschisten" anerkannten - Eheleuten Leschner Grüße ihres Sohnes aus dem Kgf.-Lager Teplitz-Schönau übermittelte, und die ihrerseits nach der Übernachtung empfahlen, aus Sicherheitsgründen nicht über Emaus, sondern über das Gebirgsdorf Wessiedel in den Geburtsort zurückzukehren!

Nach dem Umweg über Wessiedel **auf der Hauptstraße von Odrau nach Mähr. Weißkirchen, traf Walter Landsleute. Diese berichteten ihm, dass seine Angehörigen leben**, von Treck und Flucht "gut" zurückgekehrt seien, jedoch nicht in ihrer Villa leben dürften, sondern bei Familie Keiner Nr.170. Walter begab sich beim Ortseingang auf den Weg "hinter den Höfen" und gelangte schließlich über den früheren Hof von Großvater Anders auf "Schleichwegen" zu den Seinen. Da der Vater als "Bahnarbeiter" in Mähr. Weißkirchen noch nicht "zu Hause" war, ging ihm Walter auf den Schwellen der Eisenbahn entgegen. Dieses - unerwartete - Wiedersehen war herzlich... Nachfolgend wurden von der Großmutter Maßnahmen zur Entlassung des Heimkehrers getroffen, insbesondere durch Verbrennung "betroffener" Kleidungsstücke. Entsorgt wurden auch die "fest sitzenden" Knobelbecher, die auf der Wanderschaft über hunderte Kilometer weder Schwielen noch Blasen verursacht hatten...

Am dritten Tage nach der Heimkehr des Gymnasiasten, dessen schulische Ausbildung beendet schien, **begann seine "Knechtschaft" (i.e.S. des Wortes)**: Er wurde nämlich nach nur eintägigem Einsatz als Oberbauarbeiter bei der Eisenbahn in Mähr. Weißkirchen tatsächlich Knecht bei dem Verwalter des Hofes Lipowsky, Ladislaus Sechnal, der seinerseits bis Kriegsende Knecht beim deutschen Bürgermeister Klösel war, später Leiter der Kolchose in Litschel!

Die "Knechtschaft" von Walter währte **bis Ende Oktober**. Sie ermöglichte ihm in Theorie und Praxis einen Einblick in die landwirtschaftlichen Tätigkeiten, die ihm als Gymnasiast zum Großteil nur vom Hörensagen bekannt waren. Immerhin erlernte er z.B. Klee für die Kühe mit der Sense zu mähen, mit einem Pferdegespann auf öffentlichen Wegen zu fahren, aber auch, ohne Sattel zu reiten...

Das Verhältnis zum Verwalter, der die Familie von früher kannte, war (unter Berücksichtigung der Lage) gut. Walter äußerte daher dem zum Leiter einer Kolchose aufgestiegenen "Ladi" gegenüber 1968 in Litschel ohne Ironie, er könnte sich wohl freuen, dass aus seinem Knecht ein deutscher Diplomat wurde...

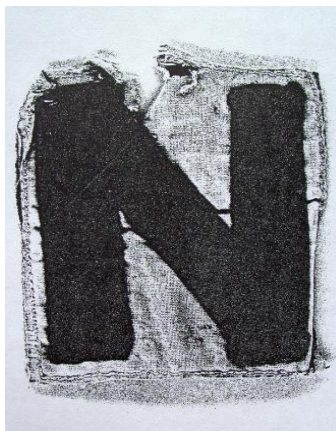
Die Beendigung des Zwangsarbeitsverhältnisses (bei weiterer Unmöglichkeit eines Schulbesuches für Deutsche in der CSR) **erwirkte Walters Vater dank "alter Verbindungen"** zu Beamten der Bezirkshauptmannschaft und zu tschechischen Advokaten, die er schon vor dem Kriege kannte. Für sich konnte er auf diesem Wege nichts erreichen. Er musste vielmehr zu einer späteren Zeit vom Internierungslager in Mähr. Weißkirchen bei jeder Witterung mit einem LKW "Holz aus dem Gebirge" holen, erkrankte und war längere Zeit am Unterkörper gelähmt.

Damals kam es zu einer von Walter später oft dankbar und lobend erwähnten "humanitären Großtat": Vaters Mitschüler im (Deutschen) Gymnasium in Mährisch Weißkirchen oder in der (Deutschen) Handelsakademie in Olmütz war ein Weißkirchener jüdischer Gewerbetreibender namens Schlesinger. Er war der Einzige seiner Sippe, der das deutsche Konzentrationslager überlebt hatte und erfuhr, dass sein Mitschüler Schlesinger in Mährisch

Weißkirchen als Deutscher interniert und teilweise gelähmt sei. Von da ab schickte er ihm jeden Tag ein Brot ins Lager...!

Der Bitte von Walters Vater, **den Sohn zur Fortsetzung seiner Schulausbildung nach Österreich auswandern zu lassen, wurde** von der Kreisverwaltung Mährisch Weißkirchen **am 29. Oktober 1945 schriftlich entsprochen. Genehmigt wurde gleichzeitig die Benutzung der Eisenbahn und die Mitnahme von Verpflegung für eine Woche!** Die entsprechende mündliche Vorausmitteilung erfolgte rechtzeitig zu Walters 15. Geburtstag (am 25.); sie war das bisher schönste Geburtstagsgeschenk!

Die Abmeldung im Gemeindeamt "Belotin" erfolgte am 31. Oktober als Deutscher mittels eines (wegen Mangels an Drucksachen zum Gebrauch zugelassenen) zweisprachigen Formulars aus der Protektoratszeit.



Das textile Original befindet sich im Böltener Archiv
der Patengemeinde Höchst im Odenwald

Im Zug nahm Walter einen Fensterplatz ein und bedeckte die linke Seite seines Rockes, damit nicht jedermann das angeheftete "N" (Nemec = Deutscher) sehen konnte. Das Spießbrutenlaufen von Brandeis/Elbe (mit der Dauerfolge eines etwas "schiefen Mundes") saß ihm doch noch in den Knochen! Es passierte nichts. Vom Bahnhof Lundenburg wanderte Walter mit anderen "Glücklichen" Richtung Grenze. Der zollamtliche Ausreisestempel auf der formlosen Auswanderungsbewilligung im DIN A5-Format datiert vom 4. November 1945. **Das Zollamt Breclav (Lundenburg) wechselte auch die 500 neuen Kronen in "Reichsmark"**, die Ladi (außer zwei großen Brotläben) nach der kürzlich erfolgten csl. Währungsreform Walter als Entlohnung (und Wegzehrung) zugeeignet hatte.

Nach der csl. "Grenzabfertigung" hatten Mitreisende von Walter und er Bedenken, ob die sowjetischen und österreichischen Kontrollorgane die Einreise nach Österreich - ohne Pass und Visum - gestatten würden. Sie wählten daher einen Weg durch den Wald bis zur österreichischen Bahnstation Bernhardsthal. Von dort ging es mit dem Lokalzug beanstandungsfrei Richtung Wien. Endstation war Wien-Floridsdorf, da die "Floridsdorfer Brücke" kriegszerstört war.

Die Donau wurde zu Fuß auf einem provisorischen Steg überquert. Danach fuhr Walter mit der Straßenbahn zur Familie eines "Onkel" genannten weitläufigen Verwandten in Ober St.Veit im Britischen Sektor von Wien. Schon am 5. November fand er durch Vermittlung des

Onkels, eines früheren Landesschulinspektors, Aufnahme in die 6.Klasse der Staatsrealschule in der Marchettigasse im 6.Wiener Gemeindebezirk.

Am 9.November schließlich wurde Walter vom Bezirkspolizeikommissariat Hietzing als Flüchtling erfasst. Damit war sein Aufenthalt in Österreich b.a.w. gesichert...

*Text aus: Walter Fr. Schleser , **“15 in '45“**, (56seitige hektographierte **Erinnerungen eines Sudetendeutschen** (insbesondere für seine Kinder, Enkel und Freunde), S.11-20, Wien 2004*